

Wir - ein Weg zur Menschwerdung

Liebe Schwestern und Brüder (in Not)!

Was sollen wir tun? - das ist die Frage. Daran werden wir immer als Christen gemessen: an unseren Taten, nicht an unseren Worten.

Letztlich entscheidet die Orthopraxie vor der Orthodoxie, also das (ge-)rechte Tun vor der rechten Lehre.

Was sollen wir tun? - ist auch die Frage der Leute an Johannes, dem fast gleichaltrigen Verwandten Jesu. Sie spüren ganz klar, dass es in ihrem Suchen nach dem wirklichen Leben um mehr geht als nur um Worte und leeres Gerede. Johannes bestärkt sie darin und veranschaulicht es an konkreten Beispielen - je nach Zielgruppe unterschiedlich:

- ~ Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon her.
- ~ Wer zu essen hat, teile ebenso.
- ~ Die Zöllner erinnert er daran, gerechte Zölle einzuheben,
- ~ die Soldaten, niemanden zu misshandeln und zu erpressen.

Johannes hat die Menschen damals mit seinen Worten und seiner konsequenten Lebensweise sehr beeindruckt. Daher wundert es nicht, dass gemunkelt wird, er selbst könnte der langersehnte Messias sein. Aber Johannes dementiert dieses Gerücht; vielmehr verweist er auf „einen Stärkeren“, der „mit Feuer und Hl. Geist“ handelt und taufen wird.

Johannes versteht sich vor allem als Wegbereiter für den Messias und dessen Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Wer heute wissen will, was zu tun ist, dass Reich Gottes in dieser Welt erlebbar wird, der hat tausend Möglichkeiten sich informieren zu lassen: in Sendungen des Fernsehens und Hörfunks, in Büchern u. Vorträgen, auf Veranstaltungen und (auch) Demonstrationen etc.

Wer heute wissen will, was man einzeln oder in Gruppen für eine gerechtere und friedvollere Welt tun kann, braucht nur seinem Hirn und Herzen einen Stoß geben. Schon beginnt Gutes zu reifen und fruchtbar zu werden.

Folgende Legende erzählt und verdeutlicht, worum es geht:

„In einem Dorf in Südindien steht ein riesengroßer Baum. Niemand weiß, wie alt er ist. Dieser Baum heißt Ammamaram, d.h. Mutter-baum und birgt in sich eine große Höhle, in der ein Mensch sitzen kann. Es wird erzählt: Vor vielen Jahren lebte ein Weiser in dieser Höhle. Er aß nur Früchte von diesem Baum und trug Rinde dieses Baumes als Kleider. Nach seinem Tod fand man auf der Rinde, die er getragen hatte, Folgendes aufgezeichnet:

Der Baum isst selbst nicht seine süßen Früchte.

Es trinkt der Fluss nicht seine eigenen Fluten.

Und für sich selbst regnet nicht die Wolke:

Zum Nutzen anderer dient die Kraft der Guten.“

(Hoffsümer W.: 244Kurzgeschichten. Nr 111)

Zum Nutzen anderer dient die Kraft der Guten!

Das führt uns zu unserem adventlichen Weg der Menschwerdung. Nach der Rückbesinnung auf das ICH, dem Wissen um die Wirkkraft des DU (Alles wirkliche Leben ist Begegnung. M. Buber) drängt es und weitet es sich zum WIR. Darin wird auch unsere gegenseitige je unter-

schiedliche Bereicherung spürbar. Wenn du und ich über unseren engen Tellerrand hinaus denken und handeln, vertieft sich unser Weg zur vollen Menschwerdung. Es bereichert und solidarisiert. Wir ebnen damit den Weg, auf dem Gott zu uns kommen kann.

Heute am 3. Adventsonntag haben wir wiederum die Chance, auf die Frage „Was sollen wir tun?“ zu antworten, indem wir handeln, nämlich: Mit den „Brüdern und Schwestern in Not“ solidarisch zu teilen! „Zum Nutzen anderer dient die Kraft der Guten!“

Vieles geschieht in dieser Hinsicht - auch bei uns in Rankweil-, doch wir Christen dürfen in unserer ehrlichen Solidarität nicht erlahmen:

- ~ zum klaren Zeugnis angesichts vieler Konflikte und Skandale,
- ~ aus Verantwortung für die Menschen in der Misere, und
- ~ zur größeren Ehre Gottes und zur eigenen Freude.

Solidarisches Teilen ist auch heute unser Güte-Siegel als Christen!

Wilfried M. Blum